

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

227 (30.9.1929)

Beilage zur Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Der Besuch des Reichsrates in Baden

Die Reden der Reichsminister und des Reichsratsvertreters in Karlsruhe

Zum nachstehenden geben wir noch den Wortlaut der Ansprachen der Reichsminister Dietrich und Wirth und des preussischen Staatssekretärs Weismann, die in der Karlsruher Festhalle am Mittwoch nach den Darlegungen der badischen Referate gehalten wurden, wieder:

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Dietrich

Meine Damen und Herren! Der Herr Oberbürgermeister der Landeshauptstadt hat einleitend davon gesprochen, daß die Schulen in Deutschland dem deutschen Staatsbürger nur mangelnde geographische Kenntnisse vermitteln, und er hat daraus abgeleitet, daß infolge davon man in Berlin die Verhältnisse in diesem Grenzlande nicht genügend kenne. Ich glaube, ich darf wohl der Erwartung Ausdruck geben, daß der Herr Oberbürgermeister den Kollegen Dr. Wirth, der hier anwesend ist, und mich nicht zu denjenigen gerechnet hat, die über die Verhältnisse unserer Heimat, mit der wir ja stark vertraut sind, nicht unterrichtet seien. Ich persönlich habe meine Karriere auch hier in Karlsruhe angefangen. Ich habe die Reife, meine Herren, die Sie gemacht haben, und auf der ich Sie begleitet habe, in meinem Leben genau umgekehrt gemacht. Ich bin fünfzehn Jahre im Dienste der Städte Karlsruhe, Konstanz und Rehl gestanden, und nur in Freiburg bin ich nicht tätig gewesen, aber ich bin dort in der Gegend zu Hause. Ich glaube auch, Herr Oberbürgermeister, ich darf auch eine Bemerkung machen: Es ist richtig, wir haben in Berlin — es bezog sich das wohl auf eine Bemerkung des Herrn Staatspräsidenten — in den Ämtern nicht so viele Badener, als das andere Länder in Deutschland haben. Es ist das ein Mangel, aber gegenwärtig wird er dadurch ausgeglichen, daß wir im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, wo ja die Streitfrage besteht, ob wir drei oder vier Badener drin haben. Aber das ist ja schließlich weniger wichtig. Jedenfalls glaube ich, ist in diesen Dingen ein gewisses Gegengewicht dafür geschaffen, daß wir vielleicht nicht so viele Referenten in diesen Ämtern haben.

Nun ist auf dieser Reise in Freiburg und auch hier davon gesprochen worden, daß man für den Osten mehr getan und daß man für den Westen etwas Besonderes getan habe. Dafür bin ich der verantwortliche Minister. Ich habe ja schließlich diese Ostpreußen-Vorlage gemacht, die ja später auf andere Gebiete des Ostens übertragen werden kann. Aber die Dinge liegen doch in Ostpreußen — das darf man auch in Baden sagen — insofern anders, als Ostpreußen eine vom Reiche abgetrennte Insel im polnischen Meer ist, nicht nur mit wirtschaftlichen, sondern auch mit unheimlichen politischen Sorgen. Und wenn ich eine Vorlage gemacht habe, so deswegen, weil in Ostpreußen das Problem nur von der landwirtschaftlichen Seite her zu lösen ist, denn diese Provinz ist in der Hauptsache ein agrarisches Gebiet und die industriellen Aktionen, die das Reich eingeleitet hat, sind neben der agrarischen Aktion von untergeordneter Bedeutung. Das ostpreussische Gewerbe hat, als man mit ihm darüber verhandelte, erklärt, daß es seine Rettung darin sehe, daß man die Landwirtschaft in Ostpreußen rette, dann würde es schon von selber in Ordnung kommen. So ist es gekommen, daß gerade ich als Badener diese Vorlage gemacht habe.

Nun bin ich Minister für Ernährung und Landwirtschaft, und ich darf, glaube ich, für mich in Anspruch nehmen, daß ich in den vergangenen fünf Viertel Jahren auch für

die badische Landwirtschaft

und nicht nur für die ostpreussische ein verständnisvolles Herz und vielleicht eine offene Hand gehabt habe, was Ihnen vielleicht im Lande Baden nicht ganz verborgen geblieben ist. Ich darf für mich in Anspruch nehmen, daß ich versucht habe, gerade die Produktion der Kleinbauern zu stützen auf den Gebieten, die heute mit im Vordergrund des Interesses stehen und die hier in Baden eine besondere Rolle spielen: der Milchwirtschaft — darüber haben Sie einiges gehört — der Weinstockzucht, der Tier- und Obstproduktion, des Gemüses, Wein- und Tabakbaues; das sind die Dinge, die hier vorherrschend sind. Nicht nur beim Notprogramm, sondern auch im Produktionsförderungsprogramm haben wir weitgehend auf die badischen Interessen Rücksicht genommen, und wir haben uns dabei auch von dem einen Gedanken leiten lassen, der nicht rein von der landwirtschaftlichen Seite herkommt, nämlich von dem Gedanken, daß in der Hebung der deutschen Landwirtschaft, die den deutschen Bedarf bei weitem nicht befriedigt — es fehlen uns etliche Milliarden an landwirtschaftlichen Produkten, die wir aus dem Ausland einführen —, daß in dieser Hebung der deutschen Landwirtschaft und namentlich in der Hebung der Landwirtschaft in den Ländern, wo wir ungeheuer viele Kleinbauern haben, eine Sicherung der wirtschaftlichen Entwicklung aller Stände liegt. Wenn es in Deutschland gelingen möchte, so wäre das einer der stärksten wirtschaftlichen Faktoren, um von dort aus mit der wirtschaftlichen Not der großen und kleinen Städte auszuräumen. Insofern ist diese Agrarpolitik ein Kernstück der gesamten Wirtschaftspolitik.

Nun ist es nicht meine Aufgabe, mich mit den einzelnen Sorgen zu befassen, die Sie uns in so reichem Maße hier vorgetragen haben, sondern ich will eine ganz allgemeine Bemerkung machen: Es ist hier, in Freiburg und in Rehl darauf hingewiesen worden — ich glaube, es ist sogar auch in Konstanz geschehen — in welcher Weise

der soziale Aufwand, der Fürsorgeaufwand der Gemeinden gewachsen ist, daß er hier in Karlsruhe das Fünffache und in Rehl das Fünfeinhalb- bis Sechseinfache betragen hat, was er vor dem Kriege betragen hat. Wir sind hier an einem der schwierigsten Punkte angekommen. Wenn Sie den sozialen Aufwand verringern wollen, so können Sie ihn nicht dadurch verringern, daß das Reich da und dort einen Pflichten darauf setzt, irgend etwas erledigt oder bezahlt, sondern da kann nur dadurch geholfen werden, daß die Wirtschaft in eine andere Verfassung kommt. Wir sind in dieser Beziehung an einem springenden Punkte gegenwärtig angekommen. Wenn es jetzt gelingen wird, diesen Youngplan unter Dach und Fach zu bringen, so wird das Bewusstsein sein, unsere Steuerpolitik einer grundsätzlichen Revision nach der Richtung zu unterziehen, welche Mittel stehen uns zur Verfügung, welche eine Kapitalbildung in stärkerem Maße möglich zu machen, ohne die wir unsere notleidende Industrie, das Handwerk, das Gewerbe und die Landwirtschaft nicht wieder in Ordnung bringen können. Das ist das Problem, um das innerpolitisch in nächster Zeit gekümmert werden wird und das ist das Problem, von dem die

Lösung der Frage des Aufstiegs unserer Wirtschaft abhängt und von dort wird die Lösung der Frage abhängen, wie es möglich sein wird, von dem Fürsorgeaufwand und den Sozialausgaben wieder heranzukommen.

Meine Damen und Herren! Nun habe ich im Auftrag und im Einverständnis mit dem Herrn Kollegen Dr. Wirth noch eine spezielle Bemerkung zu machen, die wir vielleicht heute schon in Rehl hätten machen können. Es geht immer noch das Gerücht um, daß schließlich und letzten Endes Rehl nicht gleichzeitig geräumt würde.

Es ist nicht der geringste Anlaß dazu vorhanden, das anzunehmen, sondern es ist in den Verhandlungen festgelegt worden, daß die Räumung eine totale und vollständige und unbedingte ist. Es ist also von Rehl mit keiner Silbe die Rede gewesen, und es ist deswegen unverantwortlich, Gerüchte auszustreuen, die dem widersprechen, weil sie höchstens das Gegenteil von dem bewirken können, was wir wollen (Zurufe: Sehr richtig!).

Und nun zum Schluß. Die Reichsregierung hat sich nicht leicht entschlossen, diese Reife mitzumachen, nicht etwa deswegen, weil wir nicht den Willen gehabt hätten, Ihre Sorgen hier zu hören, sondern deswegen, weil wir in Berlin sehr stark mit großen Schwierigkeiten belastet sind. Woran wird ja außer uns beiden, die wir in erster Linie schon als Badener berufen waren, hierher zu kommen, noch Herr Severing erscheinen, der an der Mannheimer Veranstaltung teilnehmen wird, während Herr Dr. Wirth und ich aus geschäftlichen Gründen heute Nacht nach Berlin zurückreisen müssen. Sie dürfen überzeugt sein, meine verehrten Landsleute aus unserer schönen badischen Land, daß wir als Badener, wie wir das traditionsmäßig immer getan haben und vor allen Dingen in den schweren Kämpfen der vergangenen elf Jahre getan haben, in erster Linie an die Interessen des gesamten deutschen Volkes denken, weil wir wissen, daß nur dann, wenn wir das tun, auch unsere Interessen gewahrt werden.

Ich darf Sie bitten, überzeugt zu sein, daß gerade das gegenwärtige Kabinett und vor allem wir beiden, Herr Dr. Wirth und ich, die Sorgen und Ängste dieses Grenzlandes nicht nur kennen, sondern auch, soweit es in unseren Kräften steht, diese Sorgen schon deswegen zu beheben bestrebt sind, weil es unsere Heimat ist, mit der wir uns aufs härteste verbunden fühlen und in die wir hoffen, eines Tages wieder zurückkehren zu können (Lebhafte Beifall).

Staatspräsident Dr. Schmitt

Meine Herren! Nun wird Herr Staatssekretär Dr. Weismann von der preussischen Staatsregierung im Namen des Reichsrats zu Ihnen sprechen.

Staatssekretär Dr. Weismann

Herr Staatspräsident, meine hochverehrten Herren! Der gehnte Redner hat die obere Pflicht, sich kurz zu fassen, denn sonst würde er ganz mit Recht das Mißfallen der erwiderten Zuhörer erregen. Aber, meine Herren, Sie müssen mir doch einige Minuten Gehör schenken, weil es ein Bedürfnis des Reichsrats ist, in dessen Namen ich spreche, dem Herrn Staatspräsidenten und den Herren von der badischen Staatsregierung für die Einladung, die Sie an den Reichsrat haben ergehen lassen, unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Meine Herren! Schon die ersten Tage dieser Reise haben gezeigt, wieviel wir hier gesehen und wieviel wir hier gelernt und gehört haben. Es ist gar keine Frage, daß der persönliche Eindruck, den eine Körperlichkeit von der Bedeutung des Reichsrats gewinnt, von ganz besonderem Interesse und von ganz besonderer Bedeutung ist, um beurteilen zu können, wie sich die wirtschaftliche, die politische und soziale Lage eines Landes gestaltet. Meine Herren! Ich betone das deshalb mit voller Absicht, weil Ihnen allen wohl bekannt ist, daß dieser Reise Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden sind, die nicht ganz einfacher Natur waren. Man hat behauptet, daß man in ersten Zeiten wie in diesen unendlich eine Vergnügungsreise einer so großen Körperlichkeit machen könne. Meine Herren!

Daß diese Reise keine Vergnügungsreise ist,

das geht schon daraus hervor, daß ich am dritten Tage dieser Reise bereits die 35. Rede gehört habe, und so viele Reden anzuhören, ist niemals ein Vergnügen, das werden Sie mir zugeben. Es ist weiter deswegen keine Vergnügungsreise, weil die Herren des Reichsrats, wie ich schon ausgeführt habe, wirklich unendlich vieles gesehen und gehört haben, was ihnen zwar den äußeren Rahmen nach vielleicht bekannt war, was ihnen aber in den Einzelheiten sicherlich noch nie so deutlich vor Augen getreten ist. Deswegen, meine Herren, danke ich der badischen Staatsregierung im Namen des Reichsrats dafür, daß sie uns diese Gelegenheit geboten hat.

Ich habe aber auch noch den besonderen Auftrag, die badische Staatsregierung und das badische Land im Namen der preussischen Staatsregierung zu begrüßen. Meine Herren, die jahrzehntelange Freundschaft, die zwischen Preußen und Baden besteht, ist eine so unerlöschlich feste, daß sie sicherlich auch in der Zukunft durch nichts getrübt werden kann. Preußen legt den höchsten Wert darauf und spricht es durch meinen Mund aus, daß es an dieser Freundschaft festhalten will, und daß es diese Freundschaft ihrer Gebihr nach schätzt.

Meine Herren! Wenn Sie mir noch einige kleine politische Bemerkungen gestatten, so würde ich Ihnen dankbar, denn ich möchte nicht von dieser Tribüne heruntergehen, ohne Ihnen hier im Lande, nachdem Sie uns soviel von Baden erzählt haben, auch einmal etwas über

die allgemeine Lage in Deutschland

zu erzählen. Meine Herren! Ich verzichere Sie, die Lage ist außenpolitisch und innenpolitisch so ernst, daß sie aller Erwägungen und aller Fürsorge bedarf. Mein hochverehrter Herr Vorredner hat schon ausgeführt, daß wir vor der Ratifikation des Youngplans stehen, der dem deutschen Volk eine große Erleichterung bringen soll. Sie alle wissen, daß man gegen die Ratifikation dieses Planes mit sehr viel Energie, mit sehr viel Druckschwärze und mündlichen Reden arbeitet. Meine Herren! Von dem Volksbegehren will ich nicht sprechen, das wird in sich selbst zusammenfallen und sich selber richten. Aber, meine Herren, es trägt doch eine Hebe in das Volk, die unter keinen Umständen gebildet werden kann. Gerade wenn wir hier gehört haben, welche ungeheure Wert in diesem Lande auf die Befreiung des besetzten Gebietes gelegt wird, so wissen wir, was unsere Delegation in Haag erreicht hat, und wie wir ihr dankbar sein müssen dafür, daß nunmehr die vollständige Räumung des Rheinlandes

vor Augen steht. Und ich erlaube Ihnen, meine Herren, auch wenn hier Stimmen im Saal laut geworden sind, daß das nicht hierher gehöre, daß es sehr stark hierher gehört, denn wie sollen wir diese Nothe beheben und ihrer Herr werden, wenn dagegen gekämpft wird, daß wir endlich unsere Freiheit wiedererlangen. Diese Freiheit ist unter allen Umständen notwendig, um zu dem allgemeinen Frieden zu kommen. Meine Herren, niemand wird behaupten können, daß wir in Paris und im Haag einen hundertprozentigen Erfolg errungen haben; wir wissen auch, daß wir diese Freiheit teuer erkauf haben. Aber wir haben sie wieder, und die Freiheit ist nicht nur das oberste und teuerste Gut, sondern sie ist die Grundlage für eine weitere friedliche wirtschaftliche Entwicklung.

Meine Herren! Ebenso heftig wird der innere Kampf geführt, wie Sie wissen, auf anderen Gebieten, die auch hierher gehören, die Bombenattentate in letzter Zeit. Die verheerende Sprache einer gewissen Presse gegen unsere führenden Staatsmänner führt wieder zu einer Atmosphäre, wie wir sie erlebt haben und nie wieder erleben dürfen unter der Reichsanzlerschaft des hier sitzenden verehrten Herrn Reichsministers Dr. Wirth. Damals sind wir beide zu der Beerdigung von zwei Ministern gefahren, die mit Gewalt ihr Leben enden mußten. Das darf nicht wiederkehren. Wenn aber eine Zeitung in Berlin bei der Rückkehr des Herrn Reichsaussenministers Dr. Stresemann, der an dem Morgen zurückkam, als in der Nacht die Bombe im Reichstag geworfen worden war, schreiben durfte: „Lassen Sie sich das als Menetekel gesagt sein“, so ist das eine Heiligsache, so ist das etwas, was unter keinen Umständen den Frieden Deutschlands sichern und fördern kann (Zurufe: Sehr richtig!). Diesen Frieden brauchen wir aber, nicht nur nach außen, sondern auch diesen Frieden nach innen. Meine Herren, wenn wir Ihnen die Wünsche erfüllen sollen, die nicht nur Sie, sondern auch andere Länder uns in so reichem Maße heute wie auch früher vorgetragen haben.

Meine Herren! Vorhin ist auch

das Gebiet der Arbeitslosenversicherung

gestreift worden. Darüber besteht bei uns allen keine Meinungsverschiedenheit, daß die Mißbräuche, die bei der Arbeitslosenversicherung herrschen, abgeschafft werden müssen. Aber es wird wohl gerade auch nach den Reden, die Sie vorhin gehört haben, klar sein, daß nicht eine Partei allein die Verantwortung für dieses Gesetzgebungswerk auf sich nehmen kann. Wenn hier nicht alle Parteien, die in der Reichsregierung vertreten sind, zusammen den Mut haben, an diesem Kompromißwerk zu arbeiten, so wird es niemals zustande kommen. Die eine oder die andere Partei kann das nicht allein machen. Was es aber heute bedeuten würde, wenn wir in dieser Zeit außen- und innenpolitischer Spannung eine Krise der Reichsregierung erleben würden, meine Herren, das brauche ich Ihnen nicht auszuführen. Ich habe mit Absicht diese Dinge hier betont, weil ich auf dem Standpunkt stehe, daß es nicht nur hierher gehört, daß man die Notlage eines einzelnen Landes hört, sondern daß Sie, meine Herren, die Sie zum Teil fern von Berlin sind, doch einmal die Notlage des ganzen Vaterlandes erkennen, und daß Sie in Ihren Reden beitragen mögen, diese Gefahr und diese Leute, die unseren Frieden gefährden, ein für allemal mundtot zu machen (Bravo!).

Meine Herren, gestatten Sie mir zum Schluß eine persönliche Bemerkung. Ich bin deswegen besonders erfreut, heute hier sprechen zu können, weil ich vor 42 Jahren hier in Karlsruhe das Abiturientenexamen gemacht habe. Ich habe zu Füssen des bekannten Pädagogen Wendt gesessen und heute morgen das alte Gymnasium und die alte Pensionärsfamilie Frau Treutlein in der Bismarckstraße besucht. Ich betone das deswegen, weil ich dankbar bin für das, was in das Herz des damaligen Jungen hineingelegt worden ist. Ich und alle meine Schulgenossen werden nie vergessen, was wir auf der Schule gelernt haben, nicht nur das Verständnis für die schöne Natur, die Baden bietet, sondern Verständnis für die Erfordernisse der Menschheit, Verständnis vor allen Dingen für die Kultur, dieses wichtige Werk und diese bedeutende Sache gerade in unserem deutschen Vaterland, die nicht zum letzten hier in Baden eine bleibende und großartige Stätte hat, endlich ein Verständnis für die wahre und echte Demokratie, ohne die heute kein Volk existieren kann. Es ist deshalb mir und uns allen eine besondere Genugtuung, daß wir in dem Land, in dessen Stadt Mannheim die erste Aufführung der Schillerischen Räuber stattfand, den deutschen gefunden Idealismus mit uns tragen können, der unsere Arbeit in der Gegenwart und in der weiteren Zukunft beleben und beherrschen möge (Bravorufe und Handklopfen).

Reichsminister Dr. Wirth

Meine Herren! Ich habe noch wenige Worte den Ausführungen des Herrn Vorredners hinzuzufügen und bitte um einige Minuten Aufmerksamkeit. Wir badischen Politiker aller politischen Richtungen, die hier vertreten sind, sind uns einig in der Liebe zum badischen Heimatland und alle, die hier sind, dürfen überzeugt sein, daß es uns beiden Reichsministern obliegt und am Herzen liegt, alle politischen Gruppen zu gemeinsamer Arbeit an unserer Heimat zusammenzuführen. Wir sind für Ihre Ermahnungen sehr dankbar, wir wünschen aber, daß gerade die badische Heimat den realpolitischen Blick für die Notwendigkeit der Gegenwart nicht verlieren möge. Es obliegt uns, in den nächsten Wochen und Monaten

ein Westgrenzlandprogramm

aufzustellen. Wir beide würden uns glücklich schätzen, in dieses Westgrenzlandprogramm auch Baden einbezogen zu können. Die Ängste und Sorgen Rehl und der badischen Universitätsstädte, auch Karlsruhe, sind uns bekannt, und ich glaube, niemand wäre glücklicher als wir beiden, wenn in diesem Westgrenzlandprogramm der badischen Heimat eine namhafte Hilfe zuteil werden könnte. Ich bitte aber die verehrliche Presse, die Sache doch nicht etwa so anzuheben zu wollen, daß die Wünsche, die sie aus dem Rheinland, aus der Pfalz und aus Baden kommen, schon als Wünsche etwa verantwortlich von einer Reichsregierung gedeutet werden können. Ich lese hier in der „Badische Presse“, als ob ich als Reichsminister für die besetzten Gebiete ein Westgrenzlandprogramm in Aussicht gestellt hätte in der Höhe von 2 Milliarden Reichsmark. Meine sehr verehrten Herren, das ist eine Utopie. Ich habe vielmehr in Freiburg gesagt — und ich kann das hier wiederholen —, daß die geäußerten Wünsche ungefähr 2 Milliarden erfordern würden.

Wenn ich in der Lage wäre, die Wünsche zusammenzufassen und sie zu erfüllen, ach Gott, dann könnten wir unsere badische Heimat sehr wohl zu einem kleinen Paradies machen.
Ich habe mich zum Worte gemeldet, um das richtigzustellen und Sie ruhig und freundschaftlich einzulassen, wie ich es mit dem Herrn Staatspräsidenten und anderen Ministern des Landes genötigt habe, Wunsch und Wunsch zu haben, in welchem Maße wir in einem Zeitraum von 6-8 Jahren der deutschen Wirtschaft von Ost bis an den Unterelbe durch die Mittel, die jährlich in den Haushaltsausgaben des Reiches eingeleitet werden, zu helfen in der Lage sind und insbesondere im Westen entlang die großen bedeutenden Stätten der Wissenschaft, Forschung und Kultur wieder dieser Blüte zuführen, wie sie Heidelberg, Straßburg und Heidelberg ausgezeichnet hat. Sie sehen, wir wollen positiv arbeiten und langsam und stetig voranschreiten. Zu dieser Arbeit brauchen wir alle politischen Kräfte unseres Vaterlandes. Mögen sie links, mögen sie in der Mitte oder rechts stehen (Bravo!). In dieser gemeinsamen Liebe zur badischen Heimat schlagen die Herzen aller Reichsminister höher und aller Reichsratsmitglieder, mögen sie politisch zu einer Gruppe zählen, zu der sie wollen (Lebhaftes Bravo!).

Staatspräsident Dr. Schmitt

Meine sehr verehrten Herren! Ich danke den Herrn Reichsministern für ihre freundlichen Worte, die sie an uns gerichtet haben, ebenso dem Herrn Staatssekretär Dr. Weismann, letzterem insbesondere für die freundlichen Worte der Sympathie, die er namens der preussischen Regierung an uns gerichtet hat. Meine Herren, daß das keine leeren Worte waren, beweist ein Vorgang aus der letzten Zeit. Die preussische und die badische Regierung als Mehrheitsaktionäre zweier großen Schiffahrtsgesellschaften haben sich zusammengeschlossen lediglich aus dem vaterländischen Gedanken heraus, die Rheinschiffahrt auf dem deutschen Rhein zu erhalten und die deutsche Flagge nicht immer mehr zurückdrängen zu lassen (Bravo!). Meine Herren, ich danke auch allen Neuen, die badische Interessen hier vertreten haben, ich danke insbesondere auch für die Kürze der Ausführungen, und ich glaube, auch der Reichsrat wird für diese Kürze dankbar sein. Mit diesen Befestellungen ist die Verhandlung hier geschlossen.

Denkschriften badischer Städte Durlach, Bruchsal und Weinheim

Die Oberbürgermeister der Städte Durlach, Bruchsal und Weinheim hoffen durch Vermittlung der badischen Regierung dem Reichsrat anlässlich seines Besuches im Grenzland Baden eine Denkschrift überreichen. Darin wird darauf hingewiesen, daß die industriellen Mittelstädte Badens in besonderem Maße unter der Anwendung des derzeitigen Verteilungssystems für die Reichsteuerüberweisungen an die Gemeinden leiden. Die Not der Großstädte ist in verstärktem Maße die Not dieser Mittelstädte, da die Reichsteuerüberweisungsgelder den Hauptteil ihrer Gesamteinnahmen überhaupt bilden.

Die Verteilung der Überweisungsgelder nach dem Stand des örtlichen Steueraufkommens ist ein großes Unrecht; hierdurch erhalten Gemeinden mit großem Steueraufkommen und geringer Erwerbslosigkeit verhältnismäßig sehr hohe Beträge, während gegenüber den anderen Gemeinden, deren wirtschaftliche Not gerade durch den Rückgang der örtlichen Steuerkapitalien hervorgerufen ist, sie erhalten also, je schlechter es ihnen geht, um so geringere, völlig unzulängliche Überweisungen seitens des Reichs. Dieser Zustand ist einfach unerschwinglich, weil die Folge davon ist, daß von den wirtschaftlich geschwächten Bürgern dieser Gemeinden unerschwinglich hohe Auflagen gefordert werden müssen, die von einem Staatsjahr zu dem andern steigen und unzählige Stunden- und Verleierungsarbeiten im Gefolge haben. Letztere müssen zu einem großen Teil durch Verdrängung finden, was wiederum einen stetigen steigenden Steueranfall von 20-30 v. H. der Gesamteinnahmen ausmacht. Hinzu kommt, daß die Erwerbslosenstatistik der Reichsanstalt nur einen Bruchteil der tatsächlichen Arbeitslosen in den Gemeinden erfasst, da alle Ausgesteuerten den Gemeinden zur Last fallen. Die notleidenden Gemeinden sind gezwungen, entweder Arbeitslosigkeit mit hohem Kostenaufwand für die ausgesteuerten Erwerbslosen zu schaffen, oder diese, wie es in den meisten Fällen geschehen muß, in Fürsorge zu nehmen. In den notleidenden Industriestädten Durlach, Bruchsal und Weinheim z. B. wird die gesamte Umlage, welche demnächst eine Höhe von 1,20 bis 1,30 v. H. des Steuerwerts vom Grundvermögen erreichen wird, rein für Fürsorgezwecke aufgewendet.

Die drei genannten badischen Städte bitten deshalb den Reichsrat, seinen maßgebenden Einfluß bei der Reichsregierung und dem Reichstag dahin geltend zu machen, daß vor allem ein weitgehender interkommunaler Einnahmenausgleich zugunsten leistungsschwacher Gemeinden aus Mitteln der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer sowie ein ausreichender Lastenausgleich auf dem Gebiete der Polizei und Schule geschaffen wird; daß ferner in der Zwischenzeit den unter der Erwerbslosigkeit besonders wirtschaftlich bedrängten badischen industriellen Mittelstädten für die Zeit ihres besonderen Notstandes entweder Reichsdarlehen zu verbilligtem Zinsfuß gegeben, oder ein wesentlicher Zuschuß für den Fürsorgeaufwand aus Reichsmitteln gewährt wird.

Kürze Einzeldarstellungen über die Notlage der drei Städte Durlach, Bruchsal und Weinheim, sind der Denkschrift angehängt.

Breisach

Der Gemeinderat Breisach hat dem Reichsrat anlässlich seines Aufenthaltes in Freiburg Darlegungen übermitteln, in denen an die Bedeutung Breisachs im Mittelalter, dann an die Entwicklung der Stadt in der Vorkriegszeit zu einem blühenden Gewerbestand erinnert wird. Der unglückliche Weltkrieg und sein Ausgang hat dann Breisach zurückgeworfen, wie vielleicht keine andere deutsche Stadt. Seit Kriegsende ist Breisach durch die Lage als unmittelbare Grenzstadt von seinem linksrheinischen (elsässischen) Hinterlande und dem alten, guten und starken Wechselverkehr mit der elsässischen Bevölkerung vollständig abgeschnitten.

Nebenbei hat die Stadt Breisach ihr linksrheinisches Eigentum mit rund 600 Hektar zum Teil wertvollen Waldes zwangsweise an den französischen Staat abtreten müssen, ohne daß bisher dafür eine Entschädigung bezahlt worden ist.

Die Folgen haben sich wirtschaftlich und kulturell katastrophal ausgewirkt. Die eingetretene Verarmung und der Druck der Verlassenheit lastet schwer auf der Bevölkerung. Hilfe durch das Reich tut deshalb dringend not.

Von einer Münchner Losverhandlung war einem Justizsekretär ein Los der Münchner Tierparklotterie zugewandt worden. Der Empfänger beachtete die Zuwendung nicht und gab sie auch trotz wiederholter Mahnungen nicht. Bei der nächsten Ziehung fiel nun gerade auf dieses Los der Hauptgewinn von 10 000 RM, der nun nicht zur Auszahlung kommt.

Badischer Teil

Zuckerng des Weines und Herstellung von Baustruhk

Infolge der günstigen Witterung in diesem Jahre ist damit zu rechnen, daß die Trauben genügend ausreifen werden. Soweit aber eine Zuckerng notwendig erscheinen sollte, ist davor zu warnen, die Verbesserung nach eigenem Gutdünken vorzunehmen. Es empfiehlt sich vielmehr, sachverständigen Rat einzuziehen, schon um sich vor einer etwaigen Verletzung wegen Übertretung des § 3 des Weingehesetzes zu schützen. Bei Herstellung von Baustruhk finden diese Vorschriften des Weingehesetzes über die Zuckerng zwar keine Anwendung, es ist aber derjenige, der Wein gewerbemäßig in Verkehr bringt, nach § 4 Abs. 3 und 4 verpflichtet, dem Bürgermeisteramt die Herstellung von Baustruhk unter Angabe der herzustellenden Menge und der zur Verarbeitung bestimmten Stoffe anzuzeigen. Auch darf der Baustruhk nur im eigenen Haushalt des Herstellers verwendet oder ohne besonderes Entgelt an die in seinem Betriebe beschäftigten Personen zum eigenen Verbrauch abgegeben werden.

Die Abgabe, nicht als Baustruhk zu verwendenden Traubenmoß oder Wein zu zuckern, ist dem Bürgermeisteramt anzuzeigen. Außerdem wird auf die in § 19 des Weingehesetzes vorgeschriebene Nachführung hingewiesen. Die Unterjachtung von Traubenmoß durch die Landw. Versuchsanstalt Augustenberg erfolgt unter nachstehenden Bedingungen:

Ein halbes Liter des Moßes ist in gut verschlossener Flasche unter der Adresse: Landwirtschaftl. Versuchsanstalt Augustenberg, Post Grözingen (Waden), oder Bad. Weinbauinstitut Freiburg, Paterhof, einzuliefern. Dabei ist die Gemarkung, Traubensorte sowie Lage anzugeben und zu erklären, daß das Erzeugnis naturrein ist.

Der Untersuchungsprobe (frischer Traubenmoß) sind zur Verhütung der Gärung auf je 1/2 Liter 5 Tropfen Formalin (40prozentige Formaldehydlösung) oder 10 Tropfen Senföl zuzusetzen. Bereits in Gärung befindlichen Moßes muß die doppelte Menge der genannten Konservierungsmittel beigegeben werden. Das Konservierungsmittel ist durch leichtes Schütteln mit der Flüssigkeit in innige Verührung zu bringen.

Für die Untersuchung jeder einzelnen Moßprobe wird a) bei frischem, noch nicht in Gärung gekommenen Moßes eine Gebühr von 8 M., b) bei Moßes, bei denen schon ein Teil des Zuckers vergoren ist, eine Gebühr von 6 M. erhoben.

Diese Gebühr wird badischen Landwirten, die nur ihr eigenes Gewächs liefern, um ein Drittel ermäßigt.

Die Bruchsaler Ausstellung

Am Samstagvormittag wurde in Bruchsal in Anwesenheit des Innenministers Dr. Kneppel, mehrerer Landtagsabgeordneter und Behördenvertretern sowie des Handwerkskammerpräsidenten Jermann und des Landwirtschaftskammerpräsidenten Dr. Graf Douglas die Landwirtschaft, das Gewerbe, Handel und Industrie umfassende Ausstellung eröffnet.

Oberbürgermeister Dr. Meißner erklärte in seiner Eröffnungsansprache, die Ausstellung lege Zeugnis von dem starken Lebenswillen ab, der bei aller Schmerz in den Wirtschaftskrisen unserm Volke nach vorhanden sei. Die Ausstellung wolle ein getreues Bild von dem erfolgreichen Schaffen der verschiedenen Wirtschaftszweige des Kraichgaues geben.

Innenminister Dr. Kneppel führte aus, es sei sehr erfreulich, wenn die Organisationen den Versuch unternehmen, zu zeigen, daß durch Selbstvertrauen und Fleiß es in Deutschland wieder vorwärtsgehen könne. Der Reichsrat habe in dieser Woche bei seiner Informationsreise durch Baden von der badischen Not gehört, das Reich könne aber nur bedingt helfen. Alle Elemente müßten zusammenwirken, um dem Volksganzen wieder zur Gesundheit zu verhelfen. Der Minister anerkannte, daß aus der Ausstellung Fleiß und Können sprechen.

Es folgte ein Rundgang durch die sehr umfangreiche Ausstellung, auf der die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft, von Handel, Gewerbe und Industrie ihre Erzeugnisse darboten. Die Ausstellung ist sehr übersichtlich angeordnet.

Bezirksstagung der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung

In Freiburg i. Br. fand am Sonntag die Bezirksstagung der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung aus Baden statt. Der erste Vorsitzende des Ortsausschusses Freiburg, Fabrikant Reiter, konnte etwa 100 Delegierte begrüßen.

Direktor Schäfer von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hielt einen äußerst interessanten Vortrag über die Entwicklung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in den letzten drei Jahren. Die jetzt 3,3 Millionen umfassende Versicherung habe eine gute Entwicklung genommen. Am 1. Juli 1929 liefen 168 000 Renten gegen 149 000 zu Beginn des Jahres. Die Rentensumme betrage 11 160 000 M., der Durchschnitt 82,60 M. An die neu rentenberechtigt gewordenen 60 Jahre alten fellenlosen Angestellten seien bis 31. August 1929 1177 Anträge bewilligt. 1928 seien 106 000 Weiterverfahren durchgeführt worden. Die durchschnittliche Dauer der Kuren habe sich verlängert. Die Verwaltungskosten betragen nur 20 Proz. der Einnahmen. Bezüglich der Anträge auf Leistungssteigerung vertritt die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte den Standpunkt, daß wesentliche Leistungsverbesserungen ohne Beitragserhöhung zur Zeit nicht möglich seien. Eine Beitragserhöhung könne aber nicht befürwortet werden, deshalb müsse die Erhöhung der Steigerungssätze von 15 auf 20 Proz., so begrüßenswert sie an sich auch wäre, abgelehnt werden. Statt einer Erweiterung der Selbstverwaltung sehe der neue Gesetzentwurf eine Verschlechterung der Selbstverwaltung vor. Präsident und beamtete Direktionsmitglieder müßten von den Organen der Angestelltenversicherung selbst gewählt werden, ebenso wie auch das Statut und die Aufstellung der Besoldungsordnung Sache der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sei.

In der lebhaften Aussprache kam zum Ausdruck, daß die wünschenswerten Leistungssteigerungen nicht durch eine Beitragserhöhung möglich gemacht, noch viel weniger aber auf Kosten der Sicherheit der Rentenansprüche erlangt werden dürfe da die Vertrauensmänner als ein Organ der Selbstverwaltung der Angestelltenversicherung mit dafür verantwortlich sind, daß die eingegangenen Rentenverpflichtungen später auch unbedingt erfüllt werden können. Dagegen sei an das Reich die Forderung zu stellen, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für die durch Krieg und Inflation erlittenen Verluste entschädigt werde, nachdem die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im Gegensatz zu anderen Versicherungen bis jetzt noch keinen Pfennig Zuschuß vom Reich erhalten habe. Nachdrücklich verlangen die Versicherer die Erweiterung der Selbstverwaltung.

Neue Beitragsmarken für die Invalidenversicherung

Vom 30. Sept. 1929 an werden neue Beitragsmarken der Lohnklassen IV bis VII für eine Woche und der Lohnklassen I bis III für zwei Wochen ausgegeben. Die Einwohnemarken für die Lohnklassen I bis III sowie der Geldwert der sämtlichen Beitragsmarken bleiben unverändert. Die bisherigen Beitragsmarken können aufgebraucht werden.

Gemeinderundschau Rudolstadt in Oberbad

In der Zeit vom 5. bis 7. Oktober d. J. findet zum ersten Male ein allgemeiner großer Jahrmak, verbunden mit Vieh- ausstellung und Viehprämierung sowie Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und Erzeugnisse in Oberbad statt. Es ist gelungen, für den Viehmarkt die Unterstützung der Viehwirtschaftsgenossenschaften und für die landwirtschaftliche Ausstellung die Mitarbeit des Landwirtschaftlichen Versuchsrings zu gewinnen. Die Ausstellung wird am 5. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, unter Anwesenheit der städtischen Kollegien, der Vertreter der Landgemeinden und sonstiger geladener Gäste durch den Bürgermeister der Stadt Oberbad, Dr. Frank, eröffnet. Am Samstagabend findet ein allgemeines Festbankett statt. Der Sonntag ist dem Jahrmaktreiben und der Volksbelustigung gewidmet. Am Montag, den 7. Oktober, wird die Viehprämierung vorgenommen, worauf am Nachmittag des gleichen Tages die Preisverteilung stattfindet. Bei dem großen Interesse, welches die Landwirtschaft des Oberrheins dem Rudolstädter Viehmarkt entgegenbringt, dürfte auf eine große Beteiligung zu rechnen sein.

Bemerkenswert ist, daß der Name „Rudolstadt“ auf den Spitznamen der Oberbadener Bevölkerung „Rudol“, den sie seit Jahrhunderten hat, zurückzuführen ist.

Der neugewählte Oberbürgermeister von Lahr, Heinrich Wolter, entstammt einer Kaufmannsfamilie und ist in Mühlentals-Glabach geboren. Er steht im 44. Lebensjahre. Er studierte u. a. auch in Heidelberg, war dann im preussischen Justizdienst und machte den Krieg von Anfang bis zu Ende mit. Nach Rückkehr aus dem Krieg trat er in den Kommunaldienst über und arbeitete zunächst bei den Stadterwerbungen Mühlentals-Glabach und Kreuznach. Vom Oktober 1920 bis jetzt war er Bürgermeister von Opladen.

Kandidat des Bürgermeisters in Oberwiesbach, Bürgermeister Echte hat sein Amt als Bürgermeister niedergelegt.

Kurze Nachrichten aus Baden

Die dritte Ganauer Herbstmesse

In Gegenwart von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, Vertretern von Handel und Industrie und Landwirtschaft und der Bürgermeister aus dem Ganauerland wurde am Samstag in Nebl die dritte Ganauer Herbstmesse eröffnet.

Der Ausstellungsleiter, Veterinärarzt Dr. Huber (Nebl) betonte in seiner Ansprache, die Ausstellung wolle zeigen, daß die Landwirtschaft bestrebt sei, aus eigener Kraft an der Wiedergewinnung ihres Standes mitzuarbeiten. Es folgte eine Reihe weiterer Ansprachen der Behördenvertreter und des Präsidenten des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptvereins, Gutsbesitzer Wads. Die Ausstellung bietet eine ausgedehnte Schau aller Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Der Besuch war bereits am ersten Tage sehr stark.

Id. Baden-Baden, 29. Sept. Stadtoberbauplatz Adolf Strub, der sich sehr viele Verdienste um die technische und hygienische Entwicklung der Bäderstadt erworben hat, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand.

D. Freiburg i. Br., 28. Sept. Philipp Marzloff kann dieser Tage auf eine 20jährige Tätigkeit beim Freiburger Arbeitersekretariat zurückblicken. Marzloff war sozialdemokratischer Vertreter in der badischen Volksregierung und in der badischen Nationalversammlung sowie im darauffolgenden Badischen Landtag. Eine Zeitlang bekleidete er das Amt als Wohlfahrtsminister. Seit 1914 gehört Marzloff auch dem Freiburger Bürgerausschuß an. Das Freiburger Arbeitersekretariat kann im nächsten Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

W. Straßburg, 29. Sept. Auf dem Hartmannswillerkopf wurde heute ein Gedenksteine und eine Krypta für die sterblichen Reste der auf dem Hartmannswillerkopf gefallenen nicht identifizierten Frontkämpfer eingeweiht.

Badisches Landes-theater

Spielplan vom 28. September bis 7. Oktober 1929

Am Landes-theater:	
Dienstag, 1. Okt. * C 8. Th.-Gem. 501-600 und 1. S.-G. Ein Rosenkranz. Oper von Verdi. 20 bis 22% (7 M.).	
Mittwoch, 2. Okt. * C 2. Th.-Gem. 801-1000 Jubiläumshochzeit. Komödie von Tolstoi. 20 bis 22% (5 M.).	
Donnerstag, 3. Okt. Volksbühne 8. Peripherie. Schauspiel von Langer. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf frei gehalten. 19% bis 22 (5 M.).	
Freitag, 4. Okt. * F 2 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1001-1100 und 2. S.-G. Ophélie und Eurydice. Oper von Gluck. 20 bis nach 22 (7 M.).	
Samstag, 5. Okt. Keine Vorstellungen.	
Sonntag, 6. Okt. * E 8. Neu einstudiert: Der Ring des Nibelungen. Dritter Tag: Götterdämmerung. Ein Bühnenspektakel von Richard Wagner. 17 bis 22% (8 M.).	
Montag, 7. Okt. Volksbühne 8. Peripherie. Schauspiel von Langer. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf frei gehalten. 19% bis 22 (5 M.).	
Am Städtischen Konzerthaus:	
Sonntag, 29. Sept. * Zum erstenmal: Das Geld auf der Straße. Von Bernauer und Deisterreicher. 19% bis gegen 22 (4,10 M.).	
Sonntag, 6. Okt. * Das Geld auf der Straße. Von Bernauer und Deisterreicher. 19% bis gegen 22 (4,10 M.).	
In der Städtischen Festhalle:	
Montag, 7. Okt. 1. Volkskonzert. Leitung: Rudolf Schwarz. Solist: Hubert Wolf. 20 bis 22 (3 M.).	
Auswärtiges Gastspiel:	
Sonntag, 28. Sept. In Forstheim: Dunter Abend.	

Umtausch für Inhaber von Blockfesten: Samstag nachmittags 15% bis 17 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Sonntag vormittags.

Die 2. Rate für die Platzmiete kann vom 1. bis 4. Oktober an der Vorverkaufsstelle des Bad. Landestheaters eingezahlt werden. Ab 5. Oktober erfolgt Hausbezug. Ganggebühren 50 Pf.

Neuanmeldungen für Platzmiete, Platzierung, Blockfeste und Sinfoniekonzerte bei der Vorverkaufsstelle des Bad. Landestheaters, Tel. 6288

Die Karlsruher Ausstellung Dammerstocksiedlung

Die vorbildliche Gebrauchswohnung

Bei der Eröffnung der Karlsruher Ausstellung „Die vorbildliche Gebrauchswohnung“ in der Dammerstock-Siedlung hielten, wie gemeldet, Bürgermeister Schneider und der bekannte Architekt Gropius programmatische Ansprachen, die wir im nachstehenden noch ausführlich wiedergeben:

Das wohnungspolitische Ziel der Dammerstocksiedlung

Von Bürgermeister Schneider

Die Landeshauptstadt Karlsruhe kann sich bekanntlich rühmen, in der jährlichen Erzeugung neuer Wohnungen, gemessen an der Einwohnerzahl, in der ersten Reihe der deutschen Großstädte zu marschieren. Karlsruhe hat diesen Erfolg zu einem großen Teil wohl der Art und Weise, wie es die Förderung des Wohnungsbaues seit einem Jahrzehnt betreibt, zu verdanken. In Karlsruhe ist die gesamte Neubautätigkeit fast ausschließlich auf die Initiative und das Mithilfe Dritter, nämlich der gemeinnützigen Bauvereinigungen und der Privaten, abgestellt mit der Wirkung, daß alle irgend am Wohnungsbau interessierten Kräfte zu aktiver Arbeit mobilisiert sind und die Zahl der jährlich neu entstehenden Wohnungen heute diejenige der Vorkriegszeit um fast 100 Proz. übersteigt.

Bei aller berechtigten Genugtuung einer solchen Feststellung gegenüber darf indes eines nicht übersehen werden: die Baukosten und die aus ihnen sich ergebenden Mieten der neuen Wohnungen sind in den allermeisten Fällen so hoch, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Wohnungsuchenden nach Lage ihres Einkommens auf dem Markt der Neubaugewohnungen aufzutreten kann. Eine allzu große Zahl derjenigen, die mit Glücksgütern nicht gesegnet sind, d. i. der bescheidene Mittelstand ebenso wie der Arbeiter, ist auf die Ermietung von Altwohnungen angewiesen. Diefelbe Erscheinung ist ja wohl auch in den anderen deutschen Städten zu beobachten. Um so weniger darf man an ihr achtlos vorbeigehen. Man muß sich darüber klar sein, daß es in den ersten Jahren der Bekämpfung der Wohnungsnot sehr wohl erlaubt sein konnte, unter Zurückstellung alles anderen zunächst einmal alle Kräfte auf die Inangriffnahme und höchstmögliche Steigerung der Neubautätigkeit an sich zu vereinigen, daß es aber heute nach Erreichung dieses ersten Ziels gilt, die Aufgabe viel tiefer zu fassen, daß von einer Lösung des Wohnproblems so lange nicht die Rede sein kann, als noch der größere Teil der deutschen Familien vom Markt der Neubaugewohnungen ausgeschlossen und wie die Amerikaner auf einem internationalen Kongress im vergangenen Jahre recht nüchtern gemeint haben, auf die „abgelegten“ Wohnungen verwiesen werden müssen.

Die Frage ist: Sollte es technisch-wirtschaftlich nicht möglich sein, die Wohnung der deutschen Familien so zu gestalten, daß sie wohnungskulturell zureichend und trotzdem nach Lage der bei diesen Familien vorliegenden Einkommensverhältnisse noch erschwinglich ist? Sollte (ähnlich wie etwa beim Kraftwagen, der in wenigen Jahrzehnten vom recht unbeholfenen und sehr kostspieligen Fahrzeug bei immer kleineren Herstellungskosten zu größerer Vollkommenheit entwickelt worden ist) die bis jetzt wenig vollkommene und teure deutsche Wohnung durch die Anforderungen der Baukünstler im Laufe der Jahre nicht billiger und trotzdem besser gemacht werden können?

Eine solche Hoffnung ist schon deswegen nicht utopisch, weil die Wohnung als Problem bis noch vor ganz kurzer Zeit durch die deutschen Baukünstler vernachlässigt, heute aber gerade von den besten unter ihnen als die große Aufgabe der Zeit aufgenommen worden ist. Erst heute sind die dazu Verufenen am Werk, das Problem „Wohnung“ zu lösen und insbesondere der „Gebrauchswohnung“, d. i. der wohnungskulturell zureichenden, für die deutsche Familie aber noch erschwinglichen Wohnung, ihre ganze Kraft zu widmen.

Die auf dem Dammerstock, dem schönsten Baugelände im Gebiete der Stadt Karlsruhe, heute in der Entschiedenheit begriffene Siedlung ist ausschließlich diesem Ziele der Gebrauchswohnung vorbehalten. Es wird auf diesem Gelände die Verwirklichung solcher Pläne betrieben, die im Sinne der Gebrauchswohnung nach dem heutigen Stande der Bauwissenschaft vollkommenes bieten. Es werden indes nicht etwa Versuche angestellt zum Zwecke der Ermittlung von Vor- oder Nachteilen des einen oder anderen Wohnungstyps, es wird vielmehr der Versuch unternommen, nach dem heutigen Stande der Bauwissenschaft Bestes und Vollkommenstes im Sinne der Gebrauchswohnung mutig zu verwirklichen.

Dabei sind Werkstoffe, Baumethoden, Konstruktionen und Formen niemals Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck. Das einzige Ziel ist die möglichst vollkommene und leistungsfähige Wohnung mit möglichst geringem Aufwand. Inwiefern der erste, heute als Ausstellung gezeigte Versuch durch die Art und Weise der Geländereinfassung, durch Grundriß und Aufbau der Wohnungen und Häuser und schließlich durch die Einrichtung der Wohnungen die Gebrauchswohnung verwirklicht, kann vorerst unentschieden bleiben. Sicher ist eines: Jeder einzelne, der im ersten Siedlungsabschnitt verwirklicht und in der Ausstellung gezeigten 23 Wohnungstypen ist technisch-wirtschaftlich ein Fortschritt gegenüber dem, was bisher an Gebrauchswohnungen in Karlsruhe gebaut worden ist. Es sind bei gleichen Kosten schönere und leistungsfähigere Wohnungen geschaffen oder aber bei gleichem Wohnwert geringere Kosten aufgewendet worden.

Die Dammerstock-Siedlung wird auch in ihrem weiteren Ausbau dem Ziele der Gebrauchswohnung gewidmet sein, es soll in ihr laufend Neues und Bestes verwirklicht werden. Die Kräfte, die in ihr wirken, wurzeln in der Liebe zur lebenden Menschheit, in der Sorge um die deutsche Familie und die Zukunft unseres Volkes.

Bebauungsplan und Wohnformen der Dammerstocksiedlung

Von Prof. Dr. Walter Gropius, Berlin

Die Aufgabe, die die Stadt Karlsruhe der Architektenkunst in der Dammerstock-Siedlung gestellt hat, bestand in weiser Beschränkung darin, Lösungen des Wohnungsbaues, die sich in den Jahren nach dem Kriege als rationell und tragfähig erwiesen haben, unter Ausschaltung unerprobter Einzelversuche in wohlorganisierte Gemeinschaftsarbeit zu einer klaren Einheit zu verschmelzen. Zugunsten der höheren Einheit bestand, neben der Bewältigung der technischen und wirtschaftlichen Fragen, die architektonische Aufgabe des einzelnen der neuen beteiligten Architekten in der harmonischen Verbindung der für alle Beteiligten gleichen Bauelemente, die gemeinsam verabredet wurden, nicht also in der Erfindung individueller Motive.

Die von der Oberleitung gemeinsam mit allen Mitarbeitern aufgestellten Richtlinien forderten für sämtliche Bauten: Gleich große Fensterelemente, flaches Dach, gleiche Gefügestellung, weißen Fassadenputz mit grauen Sockeln, einheitliche Gärten und glatte Türen in Eisenrahmen. Der Bauungsplan: Aus den Ergebnissen des Wettbewerbs für den Dam-

merstock und auf Grund sorgfältiger vergleichsweise Wirtschaftsberechnungen für die Straßen- und Rohrleitungskosten ergab sich der der Ausführung zugrunde gelegte Bauungsplan.

Die Lage des Geländes ist für die Anwendung des modernen Zeilenbaues besonders geeignet; sowohl für die vierstöckigen Stadterwerkhäuser an der Eitlinger Allee, als auch für die zweigeschossigen der dahinterliegenden Wohnhausreihen wurde der Zeilenbau in nord-südlicher Richtung konsequent und klar durchgeführt. Schon der erste Bauabschnitt, der nördliche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, läßt die Vorteile dieser städtebaulichen Anordnung erkennen.

An Stelle der schmalen Hinterhäuser der Gründerzeit trat nach der Einführung der neuen Einheitsbauordnung der heute übliche Hausblock mit Nordbebauung. Aber auch diese Bauform hat noch den Mangel einer nicht ausreichenden Belüftungsmöglichkeit und Belüftungsmöglichkeit, da die allseitige Umbauung des Blocks für einen großen Teil der Wohnungen mangelhafte Himmelslage mit unvermeidbaren Vorzimmern, mangelhafte Geländelagen und Überschattung der an die Seiten angrenzenden Wohnungen nach sich zieht, also wichtige hygienische Forderungen außer acht läßt. Der Zeilenbau hat gegenüber der Blockbebauung den unstrittigen Vorteil, daß die Belüftungslage für alle Wohnungen gleichmäßig günstig ausgenutzt werden kann, daß die Durchlüftung der Zeilen nicht durch Querblöcke gehindert wird, und daß die schlecht durchlüftbaren Wohnformen fortfallen. Klammförmiges Einfangen aller Sonnenstrahlen muß in unseren Gegenden sorgfältig berücksichtigt werden.

Planmäßig angelegter Zeilenbau übt auch die günstigste Wirkung in wirtschaftlicher und wohnungspolitischer Hinsicht auf die Straßenführung aus. Werden die Blöcke in nord-südlicher Richtung geführt, was sowohl für die Befahrung als auch für die wirtschaftlichste Ausnutzung des Geländes das Vorteilhafteste ist, so können die Verkehrsstraßen im rechten Winkel zu den Blöcken an den Kopfecken vorbeigeführt und die Blöcke selbst mit Wohnwegen erschlossen werden. Das spart nicht nur erheblich an Aufschließungskosten, sondern sichert auch der Siedlung größere Wohnruhe.

Während die vierstöckigen Nord-südzeilen der Dammerstock-Siedlung durch nord-südlich gerichtete Fahrstrahlen aufgeschlossen sind, wurde für die Erschließung der zweistöckigen Nord-südzeilen das Prinzip der nichtbefahrenen, doppelseitig bebauten Wohnwege angewendet. Die Zufahrt an diese Wohnwege erfolgt auf zwei oftweil gerichteten Fahrstrahlen (ohne Berücksichtigung der Handstraßen). Die Berechnungen ergaben, daß sich die Anordnung der doppelseitig bebauten Wohnwege einerseits, der einseitig bebauten Wohnwege andererseits in bezug auf Wege- und Rohrleitungskosten nur unwesentlich voneinander unterscheidet. Da aber die doppelseitige Bebauung den Bewohnern auf der von Zugangswegen freien Gartenseite mehr Wohnruhe gewährt, wurde der Nachteil, der sich für die Grundrißgestaltung durch die Spiegelbildanordnung der Eingänge bei doppelseitiger Bebauung ergibt, als geringfügig in Kauf genommen.

Während an den zweigeschossigen Zeilen jeder Familie ein eigener abgeschlossener Garten zugeteilt ist, bleiben die Freiflächen zwischen den vierstöckigen Stadterwerkhäusern als zusammenhängende Spiel- und Grünflächen für die Gesamtheit der angrenzenden Bewohner liegen. Auf Einfreierung weiterer Spielflächen innerhalb der Siedlung konnte dank der ausgedehnten, nicht zu bebauenden Grünflächen weftlich und südlich der Allee und östlich der Eitlinger Allee verzichtet werden. Wohnformen: Die beherrschende Bautätigkeit in der Gröndereig in den Städten als Folge fehlender Wohngeetze brachte als gesunde Rückschau den Kampf der Behörden und zahlreicher privater Persönlichkeiten um das Ziel, große Teile des Volkes in Einfamilienheimen mit Garten unterzubringen. Die natürliche Praxis des Wohnungsbaues hat es aber gerade neuerdings gezeigt, daß auch der Stadterwerb aus materiellen wie inneren Gründen praktisch unentbehrlich ist. Der wirtschaftlich schwieriger durchzuführende Flachbau muß nach Nachdruck gefördert werden, aber ebenso wichtig bleibt es, den rückständigen, vernachlässigten, jedoch unentbehrlichen Stadterwerb in wohnungspolitischer und wirtschaftlicher Beziehung mit aller Liebe rationaler zu gestalten, zu verbessern und zu einem vollgültigen Wohngebilde zu entwickeln. Die Abneigung breiter Bevölkerungskreise gegen die „Mietskasernen“ ist darin begründet, daß in den weitaus meisten Fällen die Zwischenräume zwischen den Gebäudereihen zu kurz sind, um eine ausreichende Begrünung und genügenden Abstand von Fenster zu Fenster zu erzielen. Das Ziel einer planmäßigen Verbesserung des Stadterwerbes muß also sein, die Befahrungsmöglichkeit, Belüftungsmöglichkeit und Begrünungsmöglichkeit durch Abstände der Gebäude voneinander zu steigern.

Diese Erkenntnisse führten dazu, in der Dammerstock-Siedlung neben dem Einfamilienhaus auch den Stadterwerb zu pflegen.

Die Siedlung zeigt in drei- bis viergeschossigen Stadterwerkhäusern sechs verschiedene Typen mit je zwei Wohnungen an einem Treppeneck und einem Typ des Laubenganghauses, einen Typ von zwei übereinanderliegenden Wohnungen mit besonderen Eingängen und zahlreiche Typen des Einfamilienhauses in verschiedener Breite- und Tiefenentwicklung. Die Größen der Wohnungen bewegen sich bei den Stadterwerkhäusern zwischen 49 und 82 qm Wohnfläche (2 bis 5 Zimmer), bei den Einfamilienhäusern zwischen 57 und 110 qm Wohnfläche (3 bis 6 Zimmer). Mit dem bisherigen Wohnungsbau ist ein großer Teil der Bevölkerung nicht bedient worden. Auf der einen Seite steht ein geringes Kapital, auf der anderen die berechtigte Forderung der Familie nach einer menschenwürdigen Wohnung. Es gilt die rationelle Mitte für Größe und Art der Durchschnittswohnung zu finden. Ein bekannter Architekt vergleicht die übliche alte und die wohlorganisierte neue Wohnung mit einer gewöhnlichen Kiste und einem raffiniert eingeteilten Koffer. Dieses Bild soll die größere Ausnutzbarkeit des zur Verfügung stehenden Raumes bei kluger Planung zeigen. Zweifellos hat ein kleinerer aber vorzüglich disponierter Grundriß für den Bewohner höheren Wohnwert als ein größerer unrationeller Grundriß alter Art. Breite Bevölkerungskreise sehen oft aus Unkenntnis dieser Tatsache das Teil allein in größeren Räumen, aber die Entwicklung des Wohnungsbaues auch in anderen Ländern zeigt, wie der Verbrauch an umbautem Raum für eine Wohnung und damit ihre Kosten sehr wohl eingeschränkt werden können, wenn ihr sorgfältigste Planung vorausgeht. Auch die Bewirtschaftung einer solchen Wohnung wird durch Ersparnis an Zeit für die Bewohner rationaler. Der Durchbruch der Grundriße in diesem Sinne wurde in der Dammerstock-Siedlung ganz besondere Sorgfalt gewidmet.

Ziele: Das Endziel der Siedlung ist also die Schaffung von gebundenen, praktischen Gebrauchswohnungen, die dem sozialen Standard der Durchschnittsfamilie von heute entsprechen und trotz solcher technischer Durchsichtigkeit und anmutiger Gestaltung für das Durchschnittseinkommen erschwinglich sind. Dieses Ziel ist nur durch Rationalisierung im umfassenden Sinne zu erreichen. Der Gedanke der Rationalisierung ist heute,

vom Wirtschaftsleben der Völker ausgehend, zu einer großen geistigen Bewegung in der zivilisierten Welt geworden. Sie hat zu einer veränderten Lebenseinstellung geführt, die neue schöpferische Kräfte auslöst. Das Tiefstehende dieser Idee liegt darin, daß sie zum Ziele hat, das wirtschaftliche Handeln des einzelnen Menschen in nutzbringenden Zusammenhang mit dem Wohl der Gesamtheit zu bringen über den Begriff der wirtschaftlichen Rentabilität für die einzelne Person oder das Einzelunternehmen hinaus. Diese, das menschliche Gemeinschaftsleben berührende, erweiterte Auslegung des Rationalisierungsgedankens — ratio: Vernunft — wird auch zur Grundlage der modernen Baueinstellung; denn die Wohnung des Menschen, das Gehäuse seines Lebens, die Zelle des größeren Gemeinschaftsgebildes, der Straße, der Stadt, ist ein komplexes Element, dessen Vielfältigkeit nur durch Vernunft im höheren Sinne zu einer Einheit gebunden und gestaltet werden kann.

Aus der Landeshauptstadt

Besuch der badischen Majolikamanufaktur. Am Anschließ an die letzte Tagung der Deutschen Keramischen Gesellschaft in Berlin, die in diesen Tagen in Heidelberg abgehalten wurde, findet heute eine zwanglose Besichtigung der hiesigen Majolikamanufaktur statt, die zu diesem Zwecke eine kleine übersichtliche Ausstellung veranstaltet.

Der badische Ausschuss für das Volksbegehren gegen den Youngplan hielt am Freitag eine Kundgebung in der städtischen Festhalle ab, die von mehreren Tausend Personen besucht war, darunter von zahlreichen aus der näheren und weiteren Umgebung Karlsruhe in Lastautos herantransportierten Stahlhelmern und Nationalsozialisten. Von den Rednern überbot, nach den Berichten der Blätter, jeder folgende den Vornamen an Robustheit des Tones. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Rademacher sprach noch am ruhigsten. Er wendete sich gegen die Politik Stresemanns, die er als verhängnisvoll bezeichnete. Schärfer sprach schon der Stahlhelfer von Neustadt. Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Löber (Deisau) vertiefte sich zu folgenden: Die Minister, die den Youngplan unterzeichnen, sind ihm erbärmliche Feiglinge, die ins Zuchthaus gehören; er nennt sie Gauner, Schufte und Zuhälter des internationalen Kapitals. Den Außenminister Stresemann ironisierte er als „Eisernen Justiz“; von dem Reichstagskanzler spricht er mit der Wendung: „Müller heißt der Bursche“. Dies alles wurde auch von den anwesenden Deutschnationalen widerspruchslos hingenommen. Am Vorabend schloß u. a. der Führer der badischen Deutschnationalen, Geh. Kirchenrat Mayer.

Schwimmländerkampf. Der erste offizielle Kampf zwischen Baden und Elsaß wurde am Sonntag im hiesigen Vierordtsbad vor ausverkauftem Hause durchgeführt und von Baden mit 63:43 Punkten gewonnen. Baden konnte sämtliche Stafetten und zwei der vier Einzelwettkämpfe gewinnen, mußte sich aber im Wasserballspiel eine haushohe Niederlage vor 9:3 Toren gefallen lassen.

Bad. Lichtspiele — Konzerthaus. Nach den Spielfilmen folgt diese Woche eine Handlung aus dem Leben unseres Friedrich Schiller. Man könnte ebenso gut sagen: „Eine Stunde Schiller-Biographie im Film.“ Die Entwicklungsjahre des jungen Schiller sind uns hier menschlich nähergebracht. Kaum den Kinderjahren entwachsend, mußte der junge Schiller auf Befehl des Herzogs Karl Eugen, in dessen Diensten der Vater stand, in die Karlsruher Schule eintreten. Der Lieblingsschüler des jungen Schiller, Theologie zu studieren, wurde damit aufgegeben. Dafür entschied er sich für das Studium der Medizin. Im Dienste des Herzogs schrieb er in freier Zeit „Die Räuber“. Den stärksten Eindruck mag wohl das Schicksal des Dichters Christian Schubert auf das Gemüt Schillers hinterlassen haben. Schubert war wegen seiner Kampfbilder auf den Herzog, wobei er das Treiben dieses Tyrannen geißelte, zu mehrjähriger Haft auf Fohrenasperg verurteilt. Hinter dem Rücken des Herzogs beendete Schiller „Die Räuber“, die im Mannheimer Nationaltheater ihre Aufführung erlebten, und in seiner Anwesenheit einen großen Erfolg für ihn bedeuteten. Nach Rückkehr erteilte ihm der Herzog Arrest, da er ohne Urlaub nach Mannheim gereist war. Dem Gebot des Herzogs, nur medizinische Werke zu schreiben, entzog sich Schiller dadurch, daß er mit dem Musikus Andreas Streicher nach Mannheim entflo. Soweit unsere Filmhandlung. — Ein Weisfilm „Aus dem schwarzen Erdteil“ zeigt, welche ungeheuren Schätze Afrika in sich birgt. Auf der Bauausstellung in Breslau werden die neuesten Wohnhäuser gezeigt. Die Deulig-Wohnschau bringt interessante Bilder unseres Zeitgeschehens.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte, Karlsruhe. Das kontinental Hochdruckgebiet ist seit Samstag nach Südrussland abgezogen und hat durch einen südlich von uns über dem Festland liegenden Rücken hohen Druckes mit dem Azorenhoch Verbindung erhalten. Damit haben die Winde in ganz Deutschland nach Südwesten gedreht und wärmere Luft aus den Südtropen herangeführt. Die heutigen Nachttemperaturen lagen daher in der Ebene nicht sehr tief (9 bis 10 Grad). Gleichzeitig ist aber auch in Verbindung mit einem über den britischen Inseln erschienenen Tiefdruckausläufer hohe Bewölkung aufgetreten. Zu einem Wetterumschlag wird es jedoch vorläufig nicht kommen. Wetterausblick: Fortdauer des trockenen und warmen Herbstwetters, nur noch vorübergehend bewölkt.

Handel und Wirtschaft

Berliner Devisennotierungen

	30. September		28. September	
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amsterdam 100 G.	168.22	168.56	168.24	168.58
Kopenhagen 100 Kr.	111.80	112.02	111.76	111.98
Italien . . . 100 L.	21.94	21.98	21.94	21.98
London . . . 1 Pf.	20.348	20.388	20.343	20.383
New York . . . 1 D.	4.1935	4.2015	4.1935	4.2015
Paris . . . 100 Fr.	16.425	16.465	16.43	16.47
Schweiz . . . 100 Fr.	80.855	81.015	80.85	81.01
Wien 100 Schilling	58.95	59.07	58.95	59.07
Prag . . . 100 Kr.	12.409	12.429	12.41	12.43

Lokomotivbestellungen der Reichsbahn. Nach Informationen aus Berlin ist in der Verwaltungsratsitzung der Reichsbahn die Bestellung von 50 Lokomotiven bei der deutschen Lokomotivindustrie beschlossen worden. Die Verteilung der Aufträge erfolgt durch die Beschaffungsstelle der Reichsbahn im Wege der Ausschreibung. Von der Bestellung sind entsprechend früher gegebenen Zusagen sieben Lokomotiven für die ostpreussischen Fabriken reserviert. Außerdem hat der Verwaltungsrat — der „Frankf. Zig.“ zufolge — auch die Beschaffung von vier Schiffen für den Bodensee genehmigt. Das gesamte Fahrzeugbeschaffungsprogramm (Lokomotiven, Schiffe und Wagonbestellung für das erste Halbjahr 1930) beantragt etwa 80 bis 85 Mill. Reichsmark.

Staatsanzeiger

Bekanntmachung Zuderung des Weines und Herstellung von Hausstrunk.

Infolge der günstigen Witterung in diesem Jahre ist damit zu rechnen, daß die Trauben genügend ausreifen werden. Soweit aber eine Zuderung notwendig erscheinen sollte, ist davor zu warnen, die Verbesserung nach eigenem Gutdünken vorzunehmen. Es empfiehlt sich vielmehr, sachverständigen Rat einzuholen, schon um sich vor einer etwaigen Bestrafung wegen Übertretung des § 3 des Weingesezes zu schützen. Bei Herstellung von Hausstrunk finden diese Vorschriften des Weingesezes über die Zuderung zwar keine Anwendung, es ist aber derjenige, der Wein gewerbsmäßig in Verkehr bringt, nach § 4 Absatz 3 und 4 verpflichtet, dem Bürgermeisteramt die Herstellung von Hausstrunk unter Angabe der herzustellenden Menge und der zur Verarbeitung bestimmten Stoffe anzuzeigen. Auch darf der Hausstrunk nur im eigenen Haushalt des Herstellers verwendet oder ohne besonderes Entgelt an die in seinem Betrieb beschäftigten Personen zum eigenen Verbrauch abgegeben werden.

Die Abficht, nicht als Hausstrunk zu verwendenden Traubenmost oder Wein zu zudern, ist dem Bürgermeisteramt anzuzeigen. Außerdem wird auf die in § 19 des Weingesezes vorgeschriebene Buchführung hingewiesen.

Die Untersuchung von Traubenmostproben durch die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg erfolgt unter nachstehenden Bedingungen:

Ein halbes Liter des Mostes ist in gut verschlossener Flasche unter der Adresse: Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg, Post Gröningen (Baden), oder Bad. Weinbauinstitut Freiburg, Peterhof, einzuweisen. Dabei ist die Gemartung, Traubenorte, sowie Lage anzugeben und zu erklären, daß das Erzeugnis naturrein ist.

Der Untersuchungsprobe (frischer Traubensaft) sind zur Verhütung der Gärung auf je 1/2 Liter 5 Tropfen Formalin (40proz. Formaldehydlösung) oder 10 Tropfen Senföl zuzusetzen. Bereits in Gärung befindlichen Mosten muß die doppelte Menge der genannten Konservierungsmittel beigegeben werden. Das Konservierungsmittel ist durch leichtes Schütteln mit der Flüssigkeit in innige Verbindung zu bringen.

Für die Untersuchung jeder einzelnen Mostprobe wird eine Gebühr von 3 RM erhoben.

Bei Mosten, bei denen schon ein Teil des Zuders vergoren ist, eine Gebühr von 6 RM erhoben.

Diese Gebühr wird badischen Landwirten, die nur ihr eigenes Gewächs kelteren, um ein Drittel ermäßigt.

Karlsruhe, den 27. September 1929.

Der Minister des Innern:
K e m m e l e

Lebensrettung.
Herr August Wähler, Müller in Donaueschingen, rettete am 26. Juni 1929 den 3 1/2 Jahre alten Erwin Wüchere vom Tode des Ertrinkens im Mühlkanal bei der Weichach hinter der Stadtmühle in Donaueschingen. Ich spreche dem Genannten für das bei diesem Rettungswerk bewiesene mutvolle und entschlossene Handeln die öffentliche Anerkennung aus.
Konstanz, den 28. September 1929.

Der Bad. Landeskommissar für die Kreise
Konstanz, Rillingen und Waldshut
Dr. Hartmann.

Personeller Teil Ernennungen, Versetzungen, Zurufeetzungen usw. der planmäßigen Beamten

Ernannt:
Zum Landesökonomierat: Fritz Gieser, Truppenunterrichtsleiter an der Seereschule für Landwirtschaft bei der II. Bad. Abt. 5. Art.-Regt. in Ulm.

Zum Gendarmeriekommissar Gendarmerieoberwachmeister Nikolaus Drexler in Tauberbischofsheim.
Zum Gendarmeriekommissar, Gendarmerieoberwachmeister August Braun in Waldshut.

Kolizeiwachmeister Karl Kieffer beim Bezirksamt — Polizeidirektion — Freiburg zum Verwaltungsauffizienten.
Pfleger Adam Weidert an der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch zum Oberpfleger.

Planmäßig angestellt:
Pfleger Benedikt Grufek bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

Ministerium des Kultus und Unterrichts

Ernannt:
1. Der Direktor der Chemischen Abteilung am Institut für medizinische Forschung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Heidelberg, Professor Dr. Richard Kubin,
2. der Direktor der Physiologischen Abteilung am Institut für medizinische Forschung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Heidelberg, Dr. H. B. Dauter
zu ordentlichen Honorarprofessoren in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät und
3. der Direktor der Physiologischen Abteilung am Institut für medizinische Forschung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Heidelberg, Professor Dr. Otto Meyerhof
zum ordentlichen Honorarprofessor in der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg.

Vertreten:
Dem Privatdozenten Dr. Friedrich Wilhelm von Rauchhaupt an der Universität Heidelberg die Amtsbezeichnung außer-

ordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.

Kraft Besekes treten in den bauernden Ruhestand:
Professor Ernst Wischhoff an der Elisabethschule Mannheim; Hauptlehrer Karl Riecher in Weinheim.

Justizministerium

Zugelassen als Rechtsanwälte:
Dr. Julius Ellenbogen in Karlsruhe beim Oberlandesgericht nach Verzicht auf seine Zulassung beim Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelsachen in Pforzheim, Dr. Paul Pöhlke aus Strahburg beim Oberlandesgericht, Gerichts-assessor Dr. Billy Friedmann aus Eppingen beim Amtsgericht Bruchsal, Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelsachen in Pforzheim mit dem Wohnsitz in Bruchsal.

Ernannt:
Hilfsaufseherin Katharina Grimm beim Bezirksgefängnis Mannheim zur Aufseherin.

Veretzt:
Justizrat Otto Studer in Singen a. H. nach Wühl; die Gerichtsverwalter Ludwig Leibinger beim Landgericht Offenburg zum Landgericht Freiburg, August Lieb beim Amtsgericht Wolfach zum Landgericht Offenburg, Franz Kaver Jäger beim Landgericht Offenburg zum Amtsgericht daselbst; die Justizobersekretäre Julius Dietrich beim Landgericht Mosbach zum Amtsgericht Neuzingen, Karl Böhrer beim Amtsgericht Adelsheim zum Landgericht Mosbach, Edmund Schret beim Amtsgericht Offenburg zum Landgericht daselbst.

Zurufgefest auf Antrag:
Gerichtsoberverwalter Hugo Schneider beim Amtsgericht Rastatt wegen leidender Gesundheit.

Ministerium der Finanzen

Forstabteilung übertragen:
Das Forstamt Buchen dem Forstrat Hermann Seidner in Bruchsal, das Forstamt Karlsruhe dem Forstrat Dr. Friedrich Bauer in Karlsruhe unter Ernennung zu Forstamtsvorständen.

Ernannt:
Zu II. Beamten der Forstverwaltung unter Beteiligung der Amtsbezeichnung „Forstrat“ die Forstassessoren Hermann Leonhard von Eberbach und Dr. Walter Schweigler von Freiburg.

Gestorben:
Oberlandesgerichtspräsident Dr. Ernst Bernauer in Karlsruhe.

Professor Karl Böing am Gymnasium in Konstanz; Richard Haase, Hauptlehrer, zuletzt in Karlsruhe.



Eröffnung von Kontokorrentkonten

mit und ohne Kreditgewährung

Rheinische Creditbank * Filiale Karlsruhe

709

Zentralhandelsregister für Baden.

Baden-Baden. §. 575
Handelsregistereintrag
Abt. B Bd. III D.-3. 72
— Firma Saarfabrik Baumann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Baden-Baden. — Die Vertretungsbefugnis des Liquidators Joseph Baumann ist beendet. Die Firma ist erloschen. (10. 9. 1929.)
Baden, 10. Sept. 1929.
Geschäftsstelle
des Bad. Amtsgerichts I.

Baden-Baden. §. 577
Handelsregistereintrag
Abt. A Bd. III D.-3. 110:
Firma Cornelius Erbader, Sanitäre Einrichtungen in Baden-Baden. Inhaber ist Kaufmann und Ingenieur Cornelius Erbader in Baden-Baden. (16. 9. 29.)
Baden, 16. Sept. 1929.
Geschäftsstelle
des Bad. Amtsgerichts. I.
Karlsruhe. §. 582

Handelsregistereinträge.
1. Andreas Feldmann, Tuchgroßhandlung, Karlsruhe (Waldstraße 6). Einzelkaufmann: Andreas Feldmann, Kaufmann, Karlsruhe.
2. Haas & Friedrich, Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 10. September 1929. Persönlich haftende Gesellschafter: Emil Haas, Kaufmann, Karlsruhe, Hellmut Friedrich, Kaufmann, Durlach. Die beiden Gesellschafter vertreten die Gesellschaft nur gemeinsam. (Automobilhandel, Karl - Friedrich - Str. 23.) 16. 9. 1929.
3. Emil Stirn, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Julius Stirn, Kaufmann, Karlsruhe.

4. Geuggelin & Co., Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. 19. 9. 1929.
Amtsgericht Karlsruhe.
Karlsruhe. §. 583
Handelsregistereinträge.
1. Badische Treuhand-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Karlsruhe. Dr. Leopold Kölsch, Syndikus, Karlsruhe, und Dr. Bruno Dammann, Steuerberater, Freiburg i. Br., wurden als weitere Vorstandsmitglieder bestellt.
2. „Landesgewerbebank für Süddeutschland, Aktiengesellschaft“ Karlsruhe. Siegfried Sauerbrey ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Gustav Zimmermann, Direktor, Karlsruhe, wurde zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt. 16. 9. 1929.
3. Süddeutsche Hausnummern - Beleuchtungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 9. August 1929 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 3 (Abtretung eines Geschäftsanteils) und § 8 (Abf. 3 (Abstimmung)) geändert. 17. 9. 1929.
4. Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Zweigniederlassung Karlsruhe vorm. Badische Feuerversicherungsbank, Hauptst. Berlin. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 18. Juni 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in § 25 (Verteilung des Reingewinns) geändert. 18. 9. 1929.
5. L. Wolf & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Rudolfstraße 5). Gegenstand des Unternehmens: Fabrikation und Handel mit Zigarren und allen verwandten Artikeln. Stammkapital: 25 000 RM. Geschäftsführer: Viebmann Wolf, Zigarrenfabrikant, Silda Wolf geb. Maner, beide in Karlsruhe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. September 1929 festgestellt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertritt jeder die Gesellschaft allein. Die vom Geschäftsführer Viebmann Wolf geleitete Stammeinlage besteht in Büro- und Fabrikationseinrichtungen, deren Wert in Höhe von 5000 RM angenommen wird, womit seine Stammeinlage voll geleistet ist. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger, 19. 9. 1929.
Amtsgericht Karlsruhe.
Waldshut, Brsg. §. 574
In das Handelsregister B Band I ist unter D.-3. 88 heute eingetragen worden:
Firma Franz Edert & Cie., Aktiengesellschaft, Sitz in Waldshut i. Br.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. August 1929 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Seidenbeuteln sowie anderer Erzeugnisse der Textilindustrie, ferner die Übernahme und Fortführung des unter der Firma Franz Edert & Cie., offene Handelsgesellschaft in Waldshut i. Br., betriebenen Unternehmens. Die Gesellschaft kann sich auch an Unternehmen der vorbeschriebenen Art beteiligen. Das Grundkapital beträgt 250 000 RM und ist in 250 Aktien eingeteilt zum Nennwert von je 1000 RM. Die Aktien sind Inhaberkarten. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus einer Person oder aus mehreren Mitgliedern. Er wird vom Aufsichtsrat bestellt. Diesem liegt auch der Widerruf der Bestellung ob. Der Generalbeschluss bleibt jedoch die Genehmigung der Bestellung oder des Widerrufs vorbehalten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch öffentliche Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger, soweit nicht im Gesetz eine mehrmalige Bekanntmachung vorgeschrieben ist. Die Vertretung der Generalversammlung der Aktionäre erfolgt durch öffentliche Bekanntmachung 14 Tage vor dem

Termin im Deutschen Reichsanzeiger. Der Aufsichtsrat ist jedoch berechtigt, die öffentlichen Bekanntmachungen in jeweils zu bestimmenden Blättern bekanntzumachen, ohne daß jedoch von der Veröffentlichung in diesen Blättern die Rechtsgültigkeit der Bekanntmachung abhängt.
Die Gründer der Gesellschaft sind:
1. Fabrikant Alexander Fries Witwe, Sophie geb. Edert, in Luheberg, Schweiz,
2. Kaufmann Walter Fries in Budapest,
3. dessen Ehefrau Berta Maria geb. Gaugensrieder, ebenda,
4. Rechtsanwalt Dr. Billy Herrmann in Freiburg i. Br.,
5. Franz Anton Müller in Freiburg i. Br.
Die Gesellschafter der offenen Handelsgesellschaft Franz Edert & Cie., Waldshut, nämlich Frau Sophie Fries geb. Edert und Kaufmann Walter Fries bringen die von ihnen unter der Firma Franz Edert & Cie. betriebene offene Handelsgesellschaft, Seidengewerkschaft, mit allen Aktiven, insbesondere auch allen Patenten, Markenrechten, Gebrauchsmustern und Geschäftsgeheimnissen, den Passiven sowie den ihnen gebührenden, dem Betriebe des Geschäfts dienenden, zu Waldshut im Grundbuch Waldshut Band 5 Heft 18 Lfg.-Nr. 188 bezeichneten Grundstücke, ferner mit 1/2 der Lfg.-Nr. 184 Grundbuch Waldshut Band 17 Heft 1 einzeln, sämtlicher zum Betrieb gehöriger Maschinen und Gerätschaften in die Gesellschaft ein. Der Wert des Einbringens beträgt 247 000 RM. Die Aktiengesellschaft gewährt als Entgelt für die eingebrachten Gegenstände Aktien zum Nennwert, und zwar

der Frau Sophie Fries geb. Edert 200 000 RM und dem Kaufmann Walter Fries 47 000 RM. Die restlichen 3000 RM werden zum Kurse von 100% gegen Barzahlung von den Herren
1. Rechtsanwalt Dr. Billy Herrmann in Freiburg i. Br., 1000 Reichsmark,
2. Franz Anton Müller in Freiburg i. Br., 1000 RM,
3. Frau Walter Fries, Berta Maria geb. Gaugensrieder in Budapest, 1000 RM,
übernommen.
Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Die Vereinlagen sind voll bezahlt.
Mitglieder des ersten Aufsichtsrats sind:
1. Rechtsanwalt Dr. Billy Herrmann in Freiburg i. Br.,
2. Franz Anton Müller in Freiburg i. Br.,
3. Advokat Dr. Robert Suter in St. Gallen.
Zum Vorstand der Gesellschaft ist bestellt: Kaufmann Walter Fries in Budapest.
Dem Emanuel Herzogel in Waldshut in Br. ist Procura erteilt. Die rechtsverbindliche Zeichnung namens der Gesellschaft erfolgt durch Anwesende oder durch schriftlich zweier hierzu berechtigter Personen. Die Zeichnung und Vertretung des Prokuristen erfolgt gemeinschaftlich mit dem bestellten Vorstand oder anderweitig Bevollmächtigten. Von den in der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere dem Prüfungsbericht des Vorstands, des Aufsichtsrats und dem Revisionsbericht der Handelskammer Freiburg i. Br. kann beim unterzeichneten Gericht Einsicht genommen werden.
Waldshut i. Br., 16. 9. 29.
Bad. Amtsgericht.

Große Ausstellung

für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie

Bruchsal

vom 28. September bis einschließlich 2. Oktober 1929.

Auskunft: Verkehrsamt Bruchsal Rathaus, Tel. 2541

COLOSSEUM

TÄGLICH 8 UHR
GASTSPIEL
„Komm zu mir“

Inserieren bringt Gewinn

Detektiv Argus

— Institut u. Privat-Auskunfte
— Mannheim
— O. S. 6
— Planken 3
— Selbstanschluß 33905
A. Maier & Co., G. m. B. H.



Badisches Landestheater

Dienstag, 1. Oktober
* C. 3. Th., Gem. 501 — 600 und 1. S.-G.
Ein Wasteball
Oper von Verdi
Dirigent: Krips
Mitwirkende:
Ejlsgröth-v. Ernst, Reich, Dörich, Magda Straß, Wordin, Rainbach, Kiefer, Böfer, Rentwig, Derner, Schöpflin.
Anfang 20 Ende 22 1/2
Freie C. (1,00—7,00 RM)

Offizielle Gewinnliste der 35. Engener Fohlenmarkt-Lotterie

Ziehung erfolgte planmäßig am 19. September 1929 unter Leitung des Badischen Notariats in Engen.

Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.
1	56	1610	76	3229	78	5679	15	7213	26	8878	25	10187	81
2	20	1661	30	3547	16	5875	42	7264	57	8905	54	10243	59
3	6	1678	62	3611	48	5959	1	8082	2	8949	65	10542	12
4	67	1880	79	3774	4	6028	22	8111	63	8983	27	11096	52
5	21	1914	74	3803	75	6181	43	8136	23	9033	39	11204	72
6	13	1937	80	3833	7	6566	33	8167	82	9267	9	11311	66
7	28	2248	31	4349	55	6608	49	8244	24	9287	68	11378	36
8	5	2468	38	4713	11	6665	35	8260	40	9552	17	11504	46
9	69	2505	51	4762	45	6747	32	8287	44	9664	61	11583	37
10	60	2618	47	4999	64	6958	14	8402	8	9910	19	11888	58
11	73	3193	53	5156	3	7076	10	8466	50	10044	29		
12	71	3228	18	5586	34	7199	70	8648	77	10157	41		

Gewinn-Nr.	Gegenstände			Ankaufspreis RM	Gewinn-Nr.	Gegenstände			Ankaufspreis RM
	Geschlecht	Fohlen Standort	Verkäufer			Geschlecht	Fohlen Standort	Verkäufer	
1	Stutfohlen, Rapp	Binningen	Oskar Sailer	690.-	7	Fuchshengst	Talheim b. Tuttlingen	Martin Irion	240.-
2	Hengst, braun	Afen A. D'esching	Johann Bausch	490.-	8	Braunstute m. Flock	Watterdingen	Emil Preter	220.-
3	Stutfohlen	Weiterdingen	Emil Erne	360.-	9	Hengstfohl, Rotfchim.	Kirchen-Hausen	Ernst Raus	210.-
4	Hengstfohlen	Afen A. D'esching	Anton Ernle	340.-	10	Hengstfohlen m. Stern	Neumühle Gem. Kalkshofen b. Sigmaringen	Rudolf Wick	180.-
5	Stutfohlen	Weiterdingen	Josef Bauhofer	260.-	11	Hengstrapp m. Stern	Bohlingen	Karl Weismann	180.-
6	Hengstfohlen	Watterdingen	Josef Mehmer z. Sonne	250.-	12	Stutfohlen m. Stern	Talheim b. Tuttlingen	Jakob Irion	180.-

Verzeichnis der Sachgewinne zur Fohlenmarkt-Lotterie Engen 1929.

Gewinn-Nr.	Gegenstände	Ankaufspreis RM	Gewinn-Nr.	Gegenstände	Ankaufspreis RM	Gewinn-Nr.	Gegenstände	Ankaufspreis RM
13	Chaiselongue	52.-	37	Kartoffelquetche	10.-	61	Nudelkasseroi	6.-
14	Weinfaß	35.-	38	Grabgabel mit Spaten	9.-	62	Wasserkocher	6.-
15	Speisefervis	24.-	39	Messermaschine	9.-	63	Blumentisch	6.-
16	Butterfaß	21.-	40	Rohlenkasten mit Schaufel	9.-	64	Nop	6.-
17	Frucht- und Saftpresse	19.-	41	Kochkessel	9.-	65	Eßbesteck	6.-
18	Tafelwaage	17.-	42	Reisekorb	8.-	66	Eßbesteck	6.-
19	Korbgefäß	17.-	43	Krauthobel	8.-	67	Schirmständer	6.-
20	Abtropfbrett	15.-	44	Beckapparat	8.-	68	2 Suppenhüßeln	6.-
21	Werk- und Fußzeugschrank	14.-	45	Aluminiumtopf	8.-	69	Rüchenvaage	6.-
22	Leigschlagmaschine	14.-	46	1 Satz Emailgeschirr	8.-	70	Holzgarmitur	6.-
23	Eismaschine	13.-	47	Fleischhackmaschine	8.-	71	Wocherühr	6.-
24	Landschaftsbild	13.-	48	Burfeil	8.-	72	Reisekoffer	6.-
25	Reisekorb	13.-	49	Reisekoffer	8.-	73	2 Korbfächer	6.-
26	Speisefrank	12.-	50	Bügelisen mit Kof	7.-	74	Einnachtopf (25 Liter)	6.-
27	Tafelwaage	12.-	51	Bansbräter	7.-	75	Likörfervis	6.-
28	Tafelwaage	12.-	52	Waldgarmitur	7.-	76	Waschkessel	6.-
29	Landschaftsbild	12.-	53	Waldgarmitur	7.-	77	Einkochapparat	6.-
30	Barometer	12.-	54	Waldgarmitur	7.-	78	Waschgarmitur	6.-
31	Rüchenvaage	12.-	55	Waldgarmitur	7.-	79	1/2 Duzend Kaffeelöffel	5.-
32	Gartenlehntuhl	11.-	56	Kaffeefervis	6.-	80	1/2 Duzend Kaffeelöffel	5.-
33	Blumenständer	10.-	57	Kaffearapparat	6.-	81	Weinervis	5.-
34	Spantafche	10.-	58	Brotkasten	6.-	82	Tranchierbesteck	5.-
35	Waschwanne	10.-	59	Flacker	6.-			
36	Fleischhackmaschine	10.-	60	Rehrichtheimer	6.-			

Gewinne zu 2 Mark.

7 361 767 1270 1589 2063 2527 2778 3137 3420 3744 4159 4837 5451 5930 6151 6499 6782 7148 7372 7706 7979 8457 8690 9014 9484 9939 10350 10632 10874 11060 11198 11588 11851
67 383 885 1281 1735 2101 2532 2799 3150 3480 3753 4257 4899 5460 5934 6159 6516 6791 7151 7376 7711 8019 8459 8726 9020 9520 9940 10359 10660 10875 11068 11211 11598 11866
114 474 903 1284 1737 2103 2563 2826 3159 3500 3756 4305 4953 5511 5972 6221 6521 6819 7181 7458 7739 8138 8511 8727 9068 9629 10010 10389 10666 10915 11081 11274 11626 11931
123 537 1005 1299 1766 2187 2567 2840 3168 3562 3795 4309 4983 5524 5981 6263 6541 6821 7196 7523 7753 8177 8525 8732 9079 9687 10018 10394 10692 10930 11083 11283 11637 11972
125 557 1020 1357 1777 2240 2581 2848 3211 3586 3797 4384 5002 5563 5984 6333 6589 6850 7204 7527 7762 8178 8526 8811 9094 9711 10042 10421 10695 10946 11103 11336 11657
148 595 1064 1451 1839 2244 2593 2849 3242 3589 3839 4451 5134 5583 5992 6381 6604 6874 7216 7541 7787 8216 8539 8838 9117 9803 10060 10426 10709 10964 11109 11347 11709
194 625 1079 1467 1909 2301 2603 2907 3266 3603 3875 4523 5137 5620 6003 6408 6615 6887 7247 7556 7813 8252 8557 8841 9157 9804 10161 10443 10738 10968 11110 11373 11722
196 696 1123 1485 1969 2357 2638 2914 3296 3645 3967 4557 5200 5700 6030 6434 6640 6924 7262 7609 7844 8255 8569 8857 9257 9820 10168 10451 10757 10969 11120 11449 11743
200 705 1147 1499 1970 2393 2686 2929 3354 3656 3994 4627 5207 5712 6044 6439 6663 6944 7276 7647 7900 8314 8571 8908 9306 9865 10193 10515 10776 10984 11121 11476 11748
207 723 1186 1532 1976 2416 2701 2939 3390 3687 4081 4712 5227 5716 6060 6441 6702 7034 7336 7662 7907 8414 8628 8962 9326 9883 10244 10534 10792 10987 11141 11492 11805
232 737 1195 1536 2003 2501 2715 3011 3406 3724 4139 4717 5316 5843 6092 6459 6707 7040 7346 7666 7925 8427 8637 8986 9428 9884 10309 10553 10828 10995 11162 11510 11808
232 751 1263 1577 2034 2504 2743 3051 3415 3731 4140 4765 5347 5884 6093 6492 6775 7077 7357 7679 7946 8432 8666 8998 9472 9916 10330 10623 10864 11017 11168 11562 11838

Die lebenden Gewinne stehen vom Ziehungstage an auf Rechnung und Gefahr der Gewinner. Die lebenden Gewinne sind am Standort, die Sachgewinne beim Bürgermeisterrat Engen binnen 3 Wochen vom Ziehungstage an gerechnet, (10. Okt.) in Empfang zu nehmen. Sachgewinne werden gegen Erstattung der Versandkosten auf Wunsch auch zugesandt. Geldgewinne werden innerhalb 3 Monaten von der Firma J. Stürmer, Lotterie-Unternehmer und staatlicher Lotterie-Einnehmer, Mannheim O 7. 11. (früher Straßburg i. Elsaß) sowie von allen Losverkaufsstellen, abzüglich Porto eingelöst. Nach diesen Fristen erlischt jeder Anspruch des Gewinners. Gewinner, die auf Ausfolgung des Gewinnes in Natura verzichteten, erhalten 80% des Ankaufspreises.

Unter diesen Gewinnen befinden sich einige Sperrnummern, die nicht ausbezahlt werden.

Nächste Geldlotterien!

Alle Gewinne bar ohne Abzug auszahlbar.

Meßkircher Geld-Lotterie

zur Erhaltung der alten Barockkirche in Meßkirch

Ziehung garantiert 18. und 19. Oktober 1929.

Einzellos 50 Pfennig, Doppellos 1 RM., 11 Einzellose 5 RM.
11 Doppellose 10 RM., Porti u. Liste 30 Pfg., Nachnahme teurer.

1566 Gewinne auf Einzellose u. 2 Prämien im Gesamtbetrage von

12500 RM.

8000 RM.

Bei geringer Loszahl!

Höchstgewinn auf 1 Doppellos

Nur Geldgewinne bar ohne Abzug!

Bad. Rote Kreuz Geld-Lotterie

für die Zwecke des bad. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Ziehung garantiert 15. und 16. November 1929.

Höchstgewinn **6000 RM.**

Hauptgewinn **5000 RM.**

Preis 1 RM., 11 Stück 10 RM., Porti und Liste 30 Pfg., Nachnahme teurer.
Nur Geldgewinne. Bar ohne Abzug auszahlbar.

1861 Gewinne
und 1 Prämie im Gesamtbetrage von

12500 RM.

bei geringer Loszahl!

Losbriefe in 2 Serien

21914 Gewinne im Betrage von

27 500 RM.

Sofortige Gewinn-Auszahlung! -:- Nur Geldgewinne bar ohne Abzug!

Im Verhältnis zur Loszahl kommen auf ca. 10 Losbriefe 1 Gewinn.
11 Losbriefe à 50 Pfg. 5 RM. in 2 Serien (zusammen 1 RM.) 10 RM.
Porto bis zu 3 Losbriefen 15 Pfg. Porto über 3 Losbriefe 30 Pfg.
Nachnahme teurer.

Württembergische Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zugunsten der Württembergischen Heimatnothilfe.
5866 Gewinne im Betrage von

15 000 RM.

Sofortige Gewinn-Auszahlung! -:- Nur Geldgewinne bar ohne Abzug!

Im Verhältnis zur Loszahl kommen auf ca. 10 Losbriefe 1 Gewinn.

11 Losbriefe à 1 RM. 10 RM.
Porto bis zu 3 Losbriefen 15 Pfg., Porto über 3 Losbriefe 30 Pfg.
Nachnahme teurer.

Obige Lose und Losbriefe empfehlen **alle durch Plakate kenntlichen Losverkaufsstellen** und

J. STÜRMER & MANNHEIM

Lotterie-Unternehmer und staatlicher Lotterie-Einnehmer, Heidelbergerstraße, 07 Nr. 11
Telefon 29500 und 29501, Postscheckkonto Karlsruhe 17043, Gründung des Geschäftes 1871 in Straßburg im Elsaß.

Selbstverlag der Firma J. Stürmer, Lotterie-Unternehmer, Mannheim, O 7, 11.